

tion der Ausstellung durch den Herausgeber P. G. Glaßner sowie drei kleinere Beiträge zu einzelnen Schwerpunkten (Hodegetria-Ikonen in Salzburg; Festikonon auf einem Tetrptychon im Kleinformat; Johannes von Kronstadt). Im dritten und wichtigsten Teil des Heftes finden sich, zumeist als Tonbandnachschriften, die während der Ausstellung gehaltenen Vorträge. An erster Stelle zu nennen ist die sehr schöne Einführung in die ostkirchliche Spiritualität von Abt Emmanuel Jungclaussen (Niederaltaich) mit den Schwerpunkten Ikone, Gottesdienst und Herzensgebet. Auch die übrigen Vorträge enthalten interessante Aspekte: A. J. M. Davids vom Institut für Byzantinische und Ökumenische Studien in Nijmegen gibt einen Überblick über die Entwicklung der Ökumene zwischen römisch-katholischer und orthodoxer Kirche im 20. Jahrhundert mit einem kleinen Einblick in die gegenwärtige Krise des theologischen Dialogs. J. Kramer (RPI St. Pölten) zeichnet in einigen klaren Strichen die Geschichte der russisch-orthodoxen Kirche seit der Oktoberrevolution und berichtet über Neuaufbrüche seit dem Ende der Sowjetunion. Der bekannte Ikonenmaler Ch. Pijenburg (Wien) erläutert die Technik, vor allem aber auch die geistliche Dimension des Ikonenmalens. A. Payer (Salzburg) schließlich berichtet über eine russische Heilige der letzten Jahrhundertwende, Elizaveta Fedorovna. Insgesamt ist ein durchaus erfreuliches, informatives und lesenswertes Bändchen über die russische Orthodoxie entstanden.

Reinhard Meßner, Innsbruck

Rudolf SCHNACKENBURG, Freundschaft mit Jesus. Freiburg i. Br.: Herder 1995. 20,3 cm (98 S.). Gebunden. öS 178,-.

Schnackenburg ist ein brillanter Exeget, wie sein ganzes Lebenswerk, bes. „Die Person Jesu Christi im Spiegel der vier Evangelien“ (Herders theol. Kommentar) beweist. Diese voluminöse Christologie ist christlichen Normalverbrauchern nicht leicht zugänglich.

Vorliegendes Jesusbuch begnügt sich mit einem der vielen möglichen Annäherungen an Christus, zu dem als meinen Freund mich der Vater hinzieht, der mich gewinnt. Schnackenburg ist ein spiritueller Lebe-Meister, der mich, den Leser, zu unserem Herrn hinbegleitet.

Eingangs werden einige modische oder ideologische „Jesus-Fälscher“ demaskiert. Mit einsichtigen Argumenten aus der Werkstatt der histor.-krit. Methode widerlegt Verf. die Unterstellungen, Projektionen, Konjekturen dieses Genres, die seit 200 Jahren immer wieder aufgewärmt und dennoch nicht wahr werden, z. B. Reimarus, Eisler, Carmichael, Brandon, Venturini, J. Lehmann, Brigent-Leigh, Thiering, D. F. Strauß, Drewermann, Lüdermann. Verf. rückt so auf S. 13–42 viele jetzt aktuelle Verzeichnungen/Verrücktheiten um den Gekreuzigten/Auferweckten zurecht.

Das „Herz“ des Buches sind die Seiten 41–98, die dem meditativen Leser eine interpersonale, lebendige Beziehung zu Ihm vermitteln wollen, der als Wort und Sohn ganz von Gott kommt und als Mitmensch ganz einer von uns – „mein Freund“ ist (Joh 15,14f.). Diesem faszinierenden Bild geht Verf. nach in Beziehungsgeschichten des AT (1 Sam 18,3; Ex 33,11; Sir 6,7–17) und des NT bei den Synoptikern, Johannes und Paulus.

Freundschaft bietet unser Herr an im Alltag, in Verfolgung, Leiden, Krankheit, Hinfälligkeit. Er gewann den Täufer, die Geschwister in Betanien, Petrus und den bevorzugten Jünger, Magdalena. Dieses Zueinander mit dem auferstandenen Christus lebt seit den johanneischen Gemeinden fort in der Geschichte der Kirche, der Heiligen und Mystiker, die seinem Ruf entschieden folgten in Armut, Ehelosigkeit, Liebesdienst, Macht- und Gewaltverzicht. Das Buch kann helfen, daß geschehe: „Cor ad cor loquitur“ (J. H. Newman).

*Josef Rafael Kleiner, Brilon*

Hans KESSLER, Sucht den Lebenden nicht bei den Toten. Die Auferstehung Jesu Christi in biblischer, fundamentaltheologischer und systematischer Sicht. Neuausgabe mit ausführlicher Erörterung der aktuellen Fragen. Würzburg: Echter 1995. 20,5 cm (526 S.). Kart. öS 375,-.

In diesem Buch, das bis dato wohl am weitesten umfassend und am radikalsten forschend das Zentralste des Christusereignisses bezeugt und zu ergründen sucht, durchdringen einander theologisches Argument und personale Glaubensbereitschaft. Es ist das erreichte Ziel eines Weges, den der Verf. von 1970 (Theol. Bedeutung des Todes Jesu) über „Erlösung als Befreiung“ (1972), über die 1. und 2. Auflage (1985 und 1987 bei Patmos, Düsseldorf) und die „Christologie“ (Hb. d. Dogm.) 1992 gesucht hat. Völlig neu gegenüber 1989 (St. Benno – Leipzig) ist der Exkurs S. 125 (Turiner Grabtuch) und Kapitel 6 (Erörterung der neuesten Kontroversen und aktuellen Fragen) im Gespräch mit G. Lüde-

mann, H. J. Verweyen, Ingo Broer, K. H. Ohlig sowie G. Essen.

In der Einführung stellt Kessler dem Zentralereignis „Ostern“ die Schwierigkeiten der Zeitgenossen gegenüber und skizziert mögliche transzendente, dialogische, universal-anamnatische Zugänge des Glaubens.

Kapitel 1 resümiert Texte des AT und des vorchristlichen Judentums, welche das Ostergeschehen vorbereiten (Daten in Altisrael, späte Nachexilszeit, Auferstehungshoffnung in jüd. außerbiblischen Zeugnissen).

Kapitel 2 begleitet den „historischen“ Jesus als Kündler der „Basileia“, der Totenerweckung in der Endzeit, als im Keuzestod Gescheiterten und dennoch Hoffenden; die ntl. Bekenntnisformeln und evangelischen Osterbegegnungserzählungen folgen.

Kapitel 3 versucht Antworten auf die Fragen nach der Entstehung des Glaubens an die Auferstehung Jesu: Ein auslösendes „Etwas“ hat die Zeugen ergriffen (1 Kor 15,3–5.6f, Paulus in seinen Briefen und in der Apg), Schema der Fakten und Hermeneutik des antiken Weltbildes.

Verf. stellt das dar und kritisiert historisch-genetische Erklärungsversuche durch D. F. Strauß, R. Bultmann, W. Marxsen, E. Schillebeeckx, R. Pesch, summiert den Ertrag und bedenkt den Modus der Oster-Offenbarung.

Kapitel 4 fragt nach der „ratio sufficiens“ des (Oster-)Glaubens und dem Verhältnis zwischen Grund, Gegenstand, Akt und Kirche; dabei profiliert er die Unterscheidung zwischen den „Zwölf“ und jenen, die später in die Nachfolge Jesu traten.

Kapitel 5 entfaltet systematisch Inhalt und Bedeutung unseres Glaubens an den auferstandenen Jesus: Zeugnis, Metapher, Erschließung als semiotische Mo-